

Stille Nacht
St. Peter am Perlach

Heilige Nacht
24.12.2018

Jes 9,1-6
Tit 2,11-14
Lk 2,1-14

In der Christnacht des Jahres 1818, heute vor 200 Jahren, wurde in der Kirche St. Nicola in Oberndorf an der Salzach das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht ...“ erstmals gesungen, das auch heute bei uns in St. Peter am Perlach und an vielen Orten in der ganzen Welt erklingt.

Die Überlieferung sagt, dass in jener Kirche die Orgel ausgefallen sei; deshalb wurde dem Lehrer Franz Xaver Gruber von Kaplan Joseph Moor ein Gedicht übergeben, das er zwei Jahr zuvor geschrieben hatte, damit ihm eine Melodie unterlegt werde. Das war kurz nach den über 20 Jahre andauernden Napoleonischen Kriegen, als endlich wieder äußere Ruhe eingekehrt war. Einige Jahre später begann auf mancherlei Wegen die Verbreitung dieses Liedes, das – in 350 Sprachen übersetzt - offensichtlich viele Menschen immer neu bewegt.

Es mag die heimelige Melodie sein, die das bewirkt, oder auch die Bilder, die im Hören und Singen das Innere anrühren und öffnen für Vertrauen, Hoffnung und Liebe.

Die „Stille Nacht“ meinte wohl ursprünglich eine Christnacht endlich ohne Kriegslärm. Macht aber nicht auch weitergehend die Erfahrung von Stille manchmal die Nacht zu einer besonderen Zeit? Die äußere Ruhe wirkt ein auf das gesamte Lebensgefühl, Friede erfüllt es, erreicht Herz und Gemüt und lässt die Bereitschaft wachsen, auf die innere Stimme zu hören. In solchen Nächten können Entscheidungen reifen, die einen Menschen verändern und manchmal sogar den Verlauf der Welt insgesamt.

Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages. Neues bereitet sich vor. Dass die Nacht licht werden kann, davon zeugen nicht nur biblische Erzählungen, sondern auch persönliches Erleben. Dann gilt es, bereit zu sein. Das einsame Wachen in trauter - von Vertrauen geprägter - Gemeinschaft von Maria und Josef gilt dem neugeborenen Leben. Das kann auch an eigene Erfahrungen erinnern: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt“. Die Geburt eines Kindes ist immer ein Wunder; der Ur-Grund des Lebens öffnet

sich und zeigt sich in einer neuen besonderen Gestalt. Deshalb ist jedes Kind, das geboren wird, das schönste Kind der Welt: „holder Knabe“ oder „holdes“ Mädchen. Und etwas später die Begeisterung: Hast du gesehen, es hat gelächelt? Wie lieb. Es hat mich angelacht.

In all dem kommt ein Stückchen Himmel vor, Seligkeit, Freude. Und Gott sah, dass es gut war (Gen 1,3). Alles ist gut!

Diese Zuversicht findet sich auch in jenem Weihnachtslied von 1818 und beim Evangelisten Lukas in seiner Erzählung von der Geburt Jesu: Der Himmel reißt auf, er quillt über. Im neugeborenen Kind teilt Gott seine Liebe der Welt mit. „O wie lacht Lieb´ aus seinem göttlichen Mund. In die Finsternis und in die Todesschatten, die die Welt bedrängen, strahlt das helle Licht der Hoffnung. In der Davidsstadt Bethlehem wird in ganz eigener Weise die Verheißung des Propheten Jesaja erfüllt, „da uns schlägt die rettende Stund´ Christ, in deiner Geburt.“

Rettung und Erlösung trägt ihr Sohn in sich, wurde Maria, der Mutter Jesu, zugesagt. In ihm wird die Kraft des Höchsten wirksam. Sie zeigt sich in der Güte und Menschenfreundlichkeit, mit der Jesus als Erwachsener auf Menschen zugeht, die gefangen sind in Kummer, Abgeschiedenheit, innerer oder äußerer Not und Verzweiflung und sie aufrichtet. Und dann scheint noch einmal und letztgültig die „göttliche Stund“ auf, wenn er sein Leben hingibt und aus dem Tod gerettet wird in die Herrlichkeit Gottes als Hoffnung für alles Kommende.

Deshalb haben wir schon zu Beginn in diese „Stille, Heilige Nacht“ voller Freude hineingesungen: „Heute ist uns der Heiland geboren, Christus, der Herr!“ „Heute“ als Zusage für diese Weih-Nacht 2018, für unser ganzes irdisches Leben, für alle Äonen der Weltzeit und darüber hinaus: Gesegnete, Frohe Weihnachten!